

# Tierschutz-Abstimmung

Zum Konsumententipp in der ObZ vom 4. 2. 10

Die Konsumenten-Vereinigung Nordwestschweiz meldet sich im Zusammenhang mit der Tieranwalt-Initiative mit der Empfehlung zu Wort, nur noch in der Schweiz produziertes Fleisch zu kaufen. Denn die Schweiz habe eines der strengsten Tierschutzgesetze der Welt. Diese Behauptung möchte ich doch sehr anzweifeln. Wir haben zwar den Dachverband der Schweizer Bio-Produzenten mit dem «Knospe»-Label sowie die gemeinnützige Organisation «KAGfreiland», die sich beide für eine artgerechte Haltung von Nutztieren einsetzen. Aber das sind private Institutionen, die nicht dem schweizerischen Tierschutzgesetz unterstehen. Die mit diesen Labels versehenen Fleisch-, Milchprodukte und Eier kann man immerhin mit besserem Gewissen kaufen als jene, die einfach mit der Deklaration «Schweizer Produkt» versehen sind. Denn unser vielgelobtes Tierschutzgesetz erlaubt immer noch quälereische Haltungsbedingungen, die alles andere als artgerecht sind und selbst Kleinbauernhöfe zu industriellen Betrieben verkommen lassen. Andererseits gibt es auch im nahen Ausland Bauernhöfe, deren Produkte aus artgerechter Tierhaltung stammen und ohne «Gewissensbisse» gekauft werden können.

In ihrer Broschüre «Agrarpolitische Mythen» schreibt Avenir Suisse, dass in der schweizerischen Dienstleistungs- und Wohlstandsgesellschaft immer weniger Menschen mit den Realitäten des landwirtschaftlichen Alltags vertraut seien. Ein Beispiel: Wer ist sich bewusst, dass in der idyllischen Schweiz 300 000

Milchkühe das ganze Jahr im Stall angebunden gehalten werden, mit einem elektrisch geladenen Kuhzüchtiger oberhalb ihres Rückens, der den Tieren bei jeder vom Bauern nicht erwünschten Bewegung einen Stromstoss versetzt? Wie der von Avenir Suisse erwähnte landwirtschaftliche Alltag aussieht, hat der «private Tieranwalt» Erwin Kessler in seinem Buch «Tierfabriken in der Schweiz – Fakten und Hintergründe» mit Fotos und Berichten ausgiebig dokumentiert. Er schrieb dort u.a.: «Mit einer so erbärmlichen Intensivhaltung von Kühen, Rindern und Kälbern degeneriert auch der traditionelle Bauernhof zur Tierfabrik.» Eben deshalb bräuchten die Kantone Tieranwälte, die endlich die Rechte der Tiere vertreten. Leider sind Biobauernhöfe und andere landwirtschaftliche Betriebe, die aus Respekt gegenüber dem Tier freiwillig auf tierquälereische Haltungsbedingungen verzichten, in der Schweiz immer noch in der Minderheit. Natürlich sind Fleisch, Milch usw. aus solchen Produktionen teurer als jene, die von gewöhnlichen, vermeintlich naturnahen Bauernhöfen vermarktet werden. Die von der Konsumenten-Vereinigung genannte «Billig-Preis-Brille» setzt sich der Konsument also nicht nur beim Kauf von ausländischen, sondern auch von inländischen Produkten auf, wenn er nicht genau hinschaut, unter welchen Tierhaltungsbedingungen sie entstanden sind. Es ist nicht damit getan, einfach Schweizer Fleisch zu konsumieren und dann zu glauben, damit den Anliegen des Tierschutzes gerecht zu werden!

LISLOTT PFAFF